

„Geist des Lebens“
Predigt zu Röm 8,1f.
Pfingstmontag, 20. Mai 2013
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

1 So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. 2 Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus¹ hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Liebe Gemeinde!

Auf den Geist kommt es an. Auf den Geist, der zum Beispiel bei einem Gesetz Pate stand oder der in einem Gespräch, in einer Beziehung herrscht. Auf diesen Geist kommt es an: ob es ein guter oder ein böser Geist ist. Und deshalb betont der Apostel Paulus den Geist des Lebens, der mit Jesus Christus in die Welt gekommen ist. Und wir dürfen uns heute an diesem Pfingstmontag erfreuen an diesem Geist des Lebens.

Der Geist des Lebens. Es ist nun bald ein Vierteljahrhundert her: Bürger der ehemaligen DDR machten in diesem Sommer Urlaub in Ungarn. Eigentlich nichts besonderes, denn die Menschen aus der DDR durften nur in den sogenannten sozialistischen Bruderländern Urlaub machen. Nach Österreich oder Italien zu reisen war unmöglich; die damalige Welt war durch den Eisernen Vorhang geteilt in West und Ost.

Neulich stand wir mit Besuchern wieder einmal an der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Antiimperialistischer Schutzwall wurde sie von seiten der DDR-Behörden genannt. Nach dem Buchstaben klang das gar nicht schlecht. Ein Schutzwall. Aber der Geist hinter den Buchstaben war ein anderer. Es war der Geist eines Systems, das alles unbarmherzig unterwarf, wodurch es in Frage gestellt wurde. Kein Geist des Lebens also, sondern ein Geist der Verderbens.

Aber jetzt dieser Urlaubssommer des Jahres 1989: er sollte anders werden und eine Veränderung mit sich bringen, die in die Geschichte einging. Der Geist des Wandels, der Veränderung lag in der Luft. Und auf einmal weigerten sich die DDR-Urlauber wieder in die DDR zurückzukehren. Sie blieben einfach in Ungarn und verlangten, nach Österreich ausreisen zu dürfen — oder sie würden überhaupt nicht ausreisen. Wochenlang kampierten die demonstrierenden Urlauber in der Nähe der Grenze zu Österreich oder gleich im Garten der bundesdeutschen Botschaft in Budapest. Und das bislang Unvorstellbare geschah: die Ungarischen Behörden ließen die Menschen demonstrieren, verhafteten niemanden und plötzlich öffneten sie auch noch ihre Grenze zu Österreich und ließen die DDR-Bürger nach Österreich ausreisen. Ein ungeheuerlicher Vorgang! Die Mauer war gefallen zunächst in Ungarn und zwei Monate später dann auch in Deutschland.

Auf den Geist kommt es an. Ob er ein Geist des Lebens oder des Verderbens ist. Das gilt schon bei ganz kleinen Dingen. Jemand erzählt mir einmal: Er stand mit seinem Auto auf einem Anwohnerparkplatz, weil er jemanden von dort abholen sollte. Er stand freilich ohne Berechtigung auf dem Parkplatz, weshalb er das Auto auch nicht verließ, um sofort den Platz frei machen zu können, so bald der rechtmäßige Parkplatzbesitzer kommen würde. Doch der kam nicht. Dafür aber kam ein anderer Anwohner aus dem Haus, fotografierte das Auto samt Fahrer, zeigte diesen an und ein Strafzettel wurde fällig. Wes' Geistes Kind muss dieser Mensch gewesen sein?

Und jetzt im Großen: wir haben vorhin die Geschichte vom Turmbau zu Babel gehört. Da soll eine Stadt und ein Turm gebaut werden als reines Prestigeobjekt. Damit wir uns einen Namen machen, heißt es. Und im Hebräischen noch deutlich: lasst uns bauen eine Stadt und einen Turm allein für uns. Nicht damit dort in erste Linie Menschen wohnen und leben können, sondern für uns, zu unserem Ruhm und unserer Ehre. Nicht aus dem Geist des Lebens soll hier gebaut werden, sondern aus dem Geist der Eitelkeit und der Selbstdarstellung, also dem Geist des Verderbens. Daher verhindert Gott sogleich die Fertigstellung dieses Machwerkes. Eine uralte Geschichte. Doch wie viele Bauprojekte sind seitdem gebaut worden, durchgesetzt worden aus Eitelkeit und weil sich jemand ein Denkmal setzen wollte? Auf den Geist kommt es

eben an.

Auf den Geist kommt es an, aus dem heraus etwas geschieht. Ob es ein Geist des Verderbens oder des Lebens ist. Der Geist Gottes wird in der Bibel gerne mit dem Bild des Windes umschrieben. Winde können eine ungeheure Kraft entwickeln. Extrem ist diese bei tropischen Wirbelstürmen, aber schon ein ganz normaler Sturm aus unseren Breiten kann es in sich haben. Dabei kann man den Wind nicht sehen — im Gegensatz zu Feuer, Wasser oder anderen Naturgewalten. Den Wind sieht man nicht, aber seine Kraft spürt man. Vielleicht ist aus diesem Grund der Wind zum Sinnbild des Geistes Gottes geworden. Der Geist des Lebens in Jesus Christus pustet alles Verderben aus unserem Leben hinaus. So sagt es Paulus. Dabei genügt schon ein laues Lüftchen wie auf einem muffigen Dachboden nach dem Öffnen des Fensters, das gute Luft zum Durchatmen bringt.

Der Geist des Lebens, er kann als sanftes, kühlendes Lüftchen daherkommen; er kann aber auch wie ein kräftiger Sturm in unser Leben fahren. Er kann beruhigen, er kann aber auch aufregen. Paulus kann ein Lied davon singen! Ihn hat der Geist des Lebens in Jesus Christus damals vom hohen Ross regelrecht heruntergefegt, um ihn wenig später als Völkerapostel in die weite Welt hinauszutreiben, aber um ihn auch zu beruhigen, wenn Paulus an seiner Schwachheit zu verzagen drohte. So ist er, der Geist des Lebens: er kann uns ins Gesicht blasen oder helfender Rückenwind sein — wie wir es gerade brauchen. Aber eines ist er immer: der Geist des Lebens. Und diesen Geist des Lebens feiern wir heute.

Bleiben wir noch bei dem biblischen Bild des Windes für den Geist Gottes. Man kann ihn nicht sehen, aber wohl spüren. Man kann ihn spüren und auf sich wirken lassen, aber man kann ihn nicht machen. Es gibt aber diese Kraft Gottes. Und gerade weil wir sie nicht machen können, gerade weil wir nicht einfach den Geist des Lebens uns selber einhauchen können, ist es Gott, der uns wieder und wieder mit seinem Geist beehrt: seinem Geist des Lebens, der motiviert, der aufrichtet, der ermutigt, der ein gutes Gefühl verleiht, der stärkt, der nachdenklich macht — aber immer und in allem Geist des Lebens ist.

Vergangene Woche war ich bei meiner Kollegin im Thüringenschen Meiningen zu Besuch. Sie erzählt mir von Landstrichen in Südthüringen, wo heute Dreiviertel der Bevölkerung sich zu Evangelischen Kirche zählen. Das war schon so zu DDR-Zeiten und ist es auch heute noch. Ich finde das beeindruckend. Und es ist für mich ein Zeichen dafür, dass Gott der Souverän seines Geistes ist; dass dieser Geist wohl weht, aber eben dort, wo Gott es will.

Gott mit seinem Geist des Lebens, der motiviert, der aufrichtet, der ermutigt, der ein gutes Gefühl verleiht, der stärkt, der nachdenklich macht. Mir ist an diesem Pfingstfest 2013 der motivierende Aspekt von Gottes Geist wichtig geworden. Vielleicht weil ich hier in unserer Kirchengemeinde und in unserem Dekanatsbezirk auf so viele motivierte Menschen treffen darf. Wie schön ist es, wenn Menschen motiviert sind. Motivierte Schüler lassen den Unterricht fast von alleine gelingen. Mit motivierten Menschen zusammenarbeiten zu dürfen, macht die Arbeit zur Freude. Bitten wir Gott heute an diesem Pfingstfest um seinen motivierenden Geist; für uns und für die Menschen, mit denen wir zu tun haben. Hoffen wir auf Durststrecken auf diesen Geist. Und seinen wir gewiss: Gott schenkt ihn uns, wo und wann er will, aber er schenkt ihn uns.

Auf den Geist kommt es an. Und es ist der Geist des Lebens, der von Gott her zu uns kommt. Wann immer es Gott will, aber immer wieder.

Anmerkungen:

- 1) ὁ γὰρ νόμος τοῦ πνεύματος τῆς ζωῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ; Luther übersetzt etwas anders: „das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus“.